

Kriegsalltag – Unterrichtsmaterialien für einen Besuch im Bunkermuseum Emden

Handreichung für Lehrkräfte im Sekundarbereich I (9./10. Jahrgang)

Unterrichtsmaterial des Regionalen Pädagogischen Zentrums (RPZ)
der Ostfriesischen Landschaft

Herausgegeben vom Regionalen Pädagogischen Zentrum (RPZ) der Ostfriesischen
Landschaft

Konzept der Unterrichtsreihe, Texte

Christel Hallensleben und Jürgen Hölscher, Lehrkräfte und Arbeitskreisleiter im RPZ

Fotos: Reinhard Former, Ostfriesische Landschaft

Redaktion: Dr. Birgitta Kasper-Heuermann, Leiterin des RPZ, Ostfriesische Landschaft

Umschlagfoto: Reinhard Former, Ostfriesische Landschaft

Layout der Handreichung: Janina Marques Gonzalez (RPZ)

Sommer 2020

© Ostfriesische Landschaft/RPZ, Georgswall 1 – 5, 26603 Aurich,

Tel.: 04941 179946

Alle Rechte vorbehalten

Kriegsalltag – Unterrichtsmaterialien für einen Besuch im Bunkermuseum Emden

Handreichung für Lehrkräfte im Sekundarbereich I (9./10. Jahrgang)



Sehr geehrte Lehrkraft,

was bedeutet Krieg konkret..., wie sah der Alltag aus für Mütter, Alte, Kinder...?

Dies lässt sich in der Schule nicht allein über Zahlen vermitteln, sondern bedarf anderer, auch emotionaler, sinnlicher Erfahrung, ein Grund, der dafür spricht, gelegentlich das Schulbuch zur Seite zu legen und mit der Klasse außerschulische Lernorte aufzusuchen, zu zeigen, dass Geschichtsdaten nicht bedrucktes Papier sind.

„Hat es das wirklich mal gegeben? Hier bei uns?“ Dieser Ausspruch markiert den Moment, da Erkenntnis und Betroffenheit zusammenfallen.

In Ostfriesland stellt das Bunkermuseum in Emden neben Orten wie

- Aurich: KZ Engerhufe
- Aurich: Historisches Museum
(Abteilung Aurich in der NS- und Nachkriegszeit)
- Aurich: Kriegsgräberstätte Tannenhausen
- Esens: August Gottschalk Haus
- Leer: ehemalige jüdische Schule
- Norden: Dokumentationsstätte Gnadenkirche Tidofeld (Flucht, Vertreibung, Integration)
- Norderney: Museum Nordseeheilbad
(Abteilung NS- und Nachkriegszeit auf der Insel)
- Wilhelmshaven: Deutsches Marinemuseum

einen Lernort dar, der einen anschaulichen Zugang zu dem Thema „Zweiter Weltkrieg in Ostfriesland“ schaffen kann.

Allerdings sprechen Mauern nicht. Es braucht didaktische Vermittlung, methodische Schritte und konkrete Vorbereitung. Das RPZ hat engagierte Lehrkräfte gefunden, die eine Zeitlang für diese Aufgabe stundenweise vom Unterricht freigestellt wurden. Es ist Christel Hallensleben und Jürgen Hölcher für die ausgearbeiteten Materialien zur sorgsamten Vorbereitung und ihre Durchführungsvorschläge für eine Exkursion ins Bunkermuseum ausdrücklich zu danken.

Jede Lehrkraft wird noch eigene Akzente setzen, womöglich auch fächerübergreifend (Kunst, Religion, Politik).

Je vielschichtiger die Handlungen, desto dichter die Erfahrungen.

Manchmal kann ein Besuch im Bunkermuseum sogar Hoffnung auf Frieden wecken: eine Schülerin mit Fluchterfahrung sagte beim Anblick des zerbombten Emden, dass sie nun hoffen dürfe, dass auch ihre Heimatstadt wieder aufgebaut werden könne.

Nutzen Sie die außerschulischen Lernorte in Ostfriesland, Ihre



Dr. Birgitta Kasper-Heuermann

Leiterin des Regionalen Pädagogischen Zentrums (RPZ)
der Ostfriesische Landschaft

Aurich, 08.05.2020



Abb. Zerbombte Stadt Emden, Foto: Reinhard Former, Ostfriesische Landschaft

Einführung:

Das Bunkermuseum in Emden als Exkursionsziel und Lernraum

Jürgen Hölscher

Das Bunkermuseum erinnert als authentischer Ort an die Schrecken des Krieges und ist ein Mahnmal gegen das Vergessen. Es kann vor allem Jugendliche und junge Erwachsene aus der Region dabei unterstützen, eine konkrete Vorstellung davon zu entwickeln, wie die Situation für die Menschen im Bombenkrieg war. Die beeindruckende und auch erdrückende physische Präsenz des Bunkers selber erzeugt eine Wirkung, der sich kaum ein Besucher entziehen kann. Doch gerade angesichts dieser Wirkung ist es von besonderer Wichtigkeit, an diesem außerschulischen Lernort einen multiperspektivischen Zugang zu wählen, der zum einen die sowohl leidende als auch vielfach durch die Bunker geschützte Bevölkerung Emdens in den Blick nimmt und zum anderen die vielen Fremd- und Zwangsarbeiter, die den raschen Bau der Bunker erst ermöglicht haben und dennoch bei Fliegeralarm keinen Zugang zu den Schutzräumen erhielten. Dementsprechend muss in der Auseinandersetzung mit dem Bombenkrieg und bei einer Einbindung des Bunkermuseums in den Geschichtsunterricht auch darauf eingegangen werden, dass der Bunker nicht nur Schutz-, sondern auch Herrschaftsraum der NS-Diktatur war. Indem sich die Schülerinnen und Schüler in Gegenwart dieses „Zeugen aus Stein“ und seinen Exponaten mit einer Todesfallbenachrichtigung, der NS-Propaganda im Bombenkrieg und den Luftschutzmaßnahmen auseinandersetzen und sich darüber hinaus in den konkreten Aufenthalt während eines Fliegeralarms und in eine medizinische Notfallsituation hineinversetzen, können Eindrücke und Einsichten vermittelt werden, die im Klassenraum so nicht möglich sind.

Die nachfolgende Unterrichtseinheit stellt Materialien zur Verfügung, die es der Lehrkraft ermöglichen, mittels eines multiperspektivischen und handlungs- und produktionsorientierten Verfahrens die Auseinandersetzung mit dem Bombenkrieg in Emden in den Unterricht ohne größeren Vorbereitungsaufwand zu integrieren. Im Folgenden wird das methodisch-didaktische Konzept einer möglichen Exkursion zu diesem außerschulischen Lernort vorgestellt. Dieses Konzept ist in erster Linie für den Jahrgang 9/10 eines Gymnasiums konzipiert worden. Der handlungs- und produktionsorientierte Ansatz kann jedoch auch in den anderen Schulformen ohne größere Modifikationen durchgeführt werden. Die Unterrichtseinheit ist in drei Sequenzen unterteilt:

- Vorbereitung im Klassenraum
- Durchführung im Bunkermuseum selber
- Nachbereitung im Klassenraum.

Inhalt

Vorbereitung der Exkursion

- Exkursion in das „Bunkermuseum Emden“
 - Lehrkräftevortrag zum Einstieg in die Vorbereitungsstunde 6
- Luftkrieg und Bunkerbau
 - Arbeitsblatt 1 (AB 1) 7
- Fremd- und Zwangsarbeiter während des 2. Weltkriegs in Emden
 - Arbeitsblatt 2 (AB 2) 9

Durchführung der Exkursion

- Themenbereiche im Bunkermuseum
 - Der Bunkerwart (Station I, Raum 1) AB 3 11
 - Arzt- und Krankenzimmer (Station II, Raum 3) AB 4 13
 - Luftschutzmaßnahmen (Station III, Raum 8) AB 5 15
 - Aufenthalt im Bunker (Station IV, Raum 11) AB 6 17
 - Zwischen Hoffnung und Angst: Leben und Überleben im Kriegsalltag (Station V, Raum 16) AB 7 19

Theorie und didaktischer Hintergrund

- Bezug zum Curriculum 21
- Didaktisch-methodischer Kommentar zur Durchführung der Unterrichtseinheit
 - Vorbereitung der Exkursion im Klassenraum 22
 - Durchführung der Exkursion 24
 - Nachbereitung der Exkursion 27
- Literaturhinweise 28

Lehrkräftevortrag zum Einstieg in die Vorbereitungsstunde der Exkursion in das „Bunkermuseum Emden“

Am 6. September 1944 starteten die Geschwader 408 und 424 bis 428 der Alliierten von den Flugplätzen in Yorkshire und Lincolnshire mit insgesamt 181 Bombern, unterstützt von zahlreichen Jägern, in Richtung Südosten über die Nordsee mit dem Ziel Emden. Sie hatten nur wenig Widerstand zu erwarten. Der deutschen Luftwaffe fehlten gegen Kriegsende Treibstoff und Piloten. Die Flugabwehr der Stadt hatte solch massiven Angriffen nichts mehr entgegenzusetzen. Die wenigen Wolken am Himmel beeinträchtigten die Sicht der Richtschützen kaum. Der Angriff der kanadischen Bomber auf Emden begann um 18:24 Uhr. Zur Orientierung war das Emdener Rathaus durch Leuchtmittel von Richtflugzeugen markiert worden.

Die Bomber warfen in 18 Minuten 1.500 Spreng-, 3.000 Phosphor-, 10.000 Stabbrand- und 500 Flüssigkeitsbrandbomben über Emden ab. Durch ihre Wirkung wurden 4.510 Häuser total zerstört, 3.400 brannten aus und 1.000 wurden beschädigt. Der von Joseph Goebbels am 18. Februar 1943 propagierte „Totale Krieg“ hatte damit endgültig auch Emden erreicht. Dennoch konnte die Mehrzahl der Einwohner Emdens das Inferno in den zahlreichen Bunkern der Stadt überleben. Daher waren bei dem Großangriff mit 46 Toten und 109 Verletzten verhältnismäßig wenige Opfer zu beklagen.

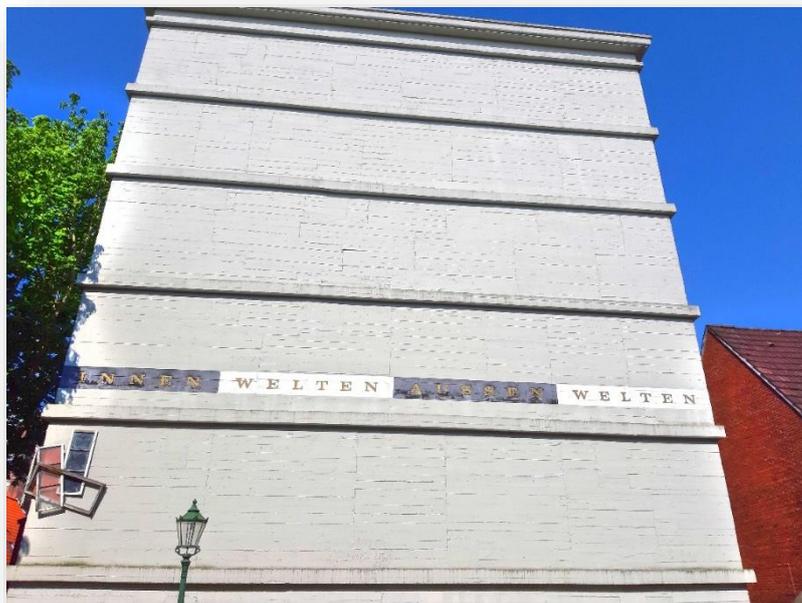


Foto: Reinhard Former, Ostfriesische Landschaft

Luftkrieg und Bunkerbau

Noch heute stehen in der 50.000 Einwohner zählenden Stadt Emden 32 Hochbunker und unzählige Kleinbunker. Emden gehörte als einer der am stärksten gefährdeten Luftkriegsorte mit zu den ersten Städten im sogenannten Sofortprogramm der NS-Regierung zum Bau von Bunkern, das als Reaktion auf die ersten Überflüge britischer Flugzeuge im Herbst 1940 erlassen wurde.

Die Stadt lag in einer von drei Haupt-Einflugschneisen der alliierten Flugzeuge auf dem Weg ins Deutsche Reich und wurde zwischen 1940 und 1945 in großer Regelmäßigkeit überflogen und auch vielfach bombardiert. Das Alltagsleben der Emdener wurde von da an vom Luftschutz geprägt. Ein fester Bestandteil des Kriegslebens der Bevölkerung war ab 1940 das häufige Aufsuchen der Bunker bei Luftalarm. Während des gesamten Luftkrieges mit 81 Angriffen wurden etwa 78 Prozent der gesamten Stadt und vom historischen Stadtkern über 90 Prozent zerstört. Trotz der materiellen Verluste blieb die Zahl der Bombentoten dank zahlreicher Schutzbauten verhältnismäßig gering.

Bei Kriegsbeginn am 1. September 1939 standen in der Stadt, mit Ausnahme von vier öffentlichen Luftschutzräumen und einer Befehlsstelle, keine weiteren Luftschutzbauwerke für die Bevölkerung bereit. Der erste schwere Luftangriff fand am 13. Juli 1940 statt, bei dem sieben Einwohner getötet, 17 verletzt und 78 obdachlos wurden. Am 17. Juli 1940 erfolgte die Einführung des Sirensignals „Fliegeralarm“. Das Aufsuchen der Luftschutzräume bei Alarm wurde für die Bevölkerung zur Pflicht.

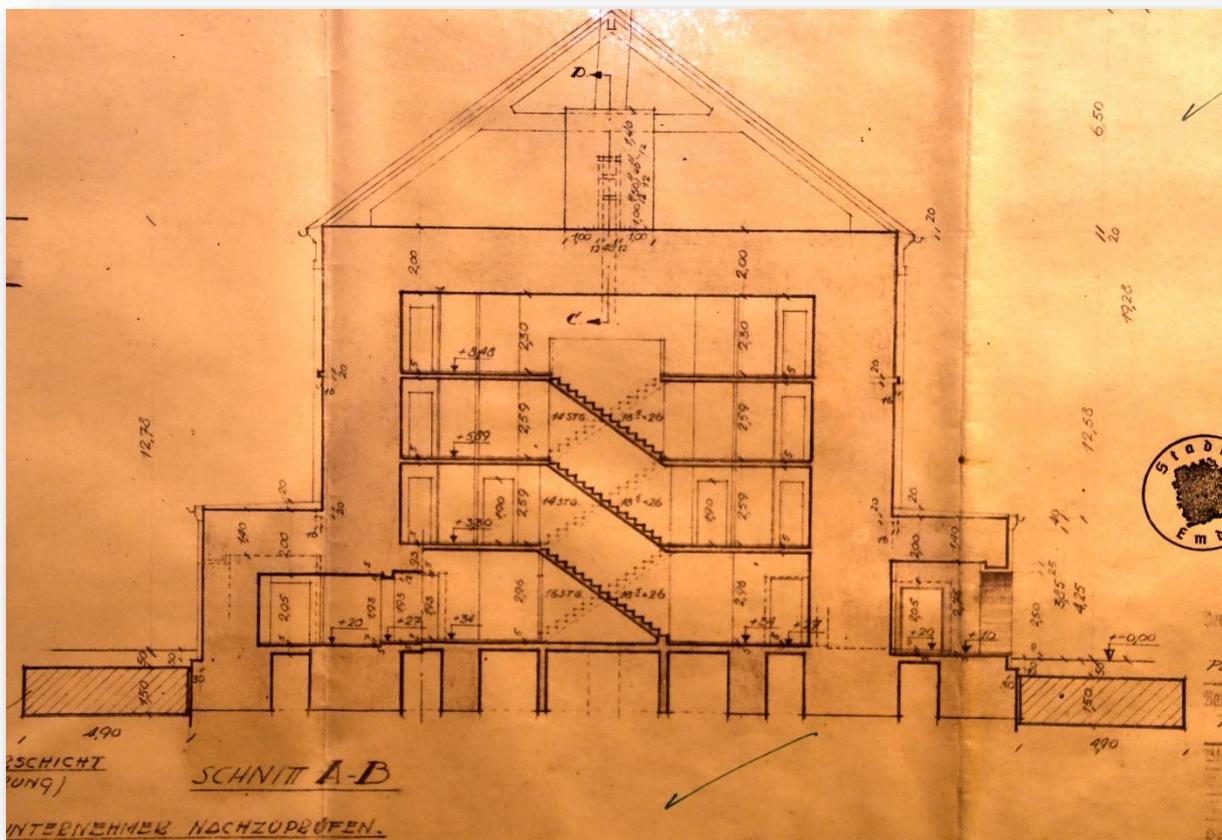
Mit dem Bau von bombensicheren Bunkern wurde in Emden am 21. November 1940 - unmittelbar nach dem „Führererlass“ vom 10. Oktober 1940 - begonnen. Am folgenden Tag errichtete das neu gegründete Luftschutzbauamt Emden die erste Baustelle. Den Bau von öffentlichen Schutzräumen und der Luftschutzbunker führte 1939 – 1941 und teilweise noch im Jahre 1942 eine Vielzahl von Emdener Firmen mit Stammpersonal aus. Diese bestanden v. a. aus italienischen Vertragsarbeitern, die über die deutschen Arbeitsämter, z. B. über das Arbeitsamt Bremen, angeworben wurden. Darüber hinaus beschäftigte das Luftschutzbauamt Emdens 1940 für die Ausführung der Bauzeichnungen im Luftschutzbauamt und im Wiederaufbau französische Architekten oder niederländische Techniker, die als Wochenendfahrer zu ihren Familien zurückfahren. In der Anfangszeit kamen die Techniker freiwillig, später jedoch wurden diese zwangsweise von den deutschen Behörden eingesetzt. Der Zwang wurde in der Form ausgeführt, dass ihnen in den Niederlanden das Arbeitslosengeld verweigert und ihnen gleichzeitig in Emden eine Arbeit nachgewiesen wurde.

Insbesondere setzten die großen Firmen wie Beton und Monier, Hochtief oder Züblin für den geplanten Tiefbunker hinter dem Rathaus und auf sonstigen Baustellen für einfache Erdarbeiten und Abladen von Kies russische Kriegsgefangene ein. Die Gefangenen wurden in firmeneigenen Barackenlagern auf den Baustellen untergebracht und bewacht.

In der Zeit vom Kriegsbeginn bis zum 1.000. Fliegeralarm am 13. Mai 1944 sind auf Emden 70 Angriffe geflogen worden, davon 55 Nacht- und 15 Tagesangriffe. Die Zahl der Großangriffe beträgt 18. Der schwerste Luftangriff ereignete sich am 6. September 1944. Durch 35 Luftschutz-Bunker konnte die Zahl der Bombenopfer begrenzt werden. Insgesamt fielen dem Luftkrieg zwischen 1939 und 1945 413 Emdener Bürger, Zwangsarbeiter und Soldaten zum Opfer.¹

Arbeitsauftrag: Markiert im Text

1. alle Angaben zum Luftkrieg und
2. wer am Bau der Bunker beteiligt war.



Plan des Bunkerbaus, Foto: Reinhard Former, Ostfriesische Landschaft

¹ Der Text basiert auf den Informationen aus dem Buch „Emden im Luftkrieg: 1939-1945“, das vom Arbeitskreis Bunkermuseum unter der Leitung von Christoph-G. Dallinga, Dietrich Janßen und Marten Klose im Jahre 2006 herausgegeben wurde.

Fremd- und Zwangsarbeiter während des 2. Weltkriegs in Emden

In Deutschland existierten mehr als 30.000 Lager, in denen Fremd- bzw. Zwangsarbeiter untergebracht waren. Allein in Emden befanden sich 47 Lager. Das System „Ausländereinsatz“ in Deutschland basierte auf Entrechtung, Ausbeutung und Terror. Ohne den Einsatz von Millionen Zwangsarbeitern, Kriegsgefangenen und Häftlingen aus den Konzentrationslagern wäre eine Weiterführung des Krieges nach 1942 nicht möglich gewesen. Die Zwangsarbeiter in Emden lebten, von der deutschen Bevölkerung getrennt, in separaten Lagern. Sie hatten keinen Zutritt zu öffentlichen Einrichtungen wie Schwimmbädern oder Kinos. Die Lagerinsassen arbeiteten auch beim Bunkerbau, bei den zahlreichen Luftangriffen auf Emden wurde ihnen der Zutritt zu den Bunkerräumen jedoch verweigert.

Je tiefer die „Fremdarbeiter“ in der NS-Rassenlehre angesiedelt waren, desto schlechter waren ihre Lebensbedingungen. Die Behandlung und Beschäftigung, die Löhne und die Verpflegung der nord- und westeuropäischen Zwangsarbeiter waren weit besser als die der „Ostarbeiter“.

Ungenügende Ernährung und Misshandlungen durch deutsche Vorarbeiter gehörten für die Mehrzahl der osteuropäischen Zwangsarbeiter zum Alltag. Zwischengeschlechtliche Kontakte zwischen den Lagerinsassen und der deutschen Bevölkerung wurden hart bestraft, sogar die Todesstrafe wurde hierfür in einigen Städten ausgesprochen. Dennoch befand sich in Emden auf dem Gelände der Lager Fruchteburg I und II ein Bordell, in dem Zwangsarbeiterinnen zur Prostitution gezwungen wurden.

Von den 6419 Zwangsarbeitern in Emden kamen 3565 aus den Niederlanden, 1131 aus Frankreich, 750 aus Italien, 653 aus Russland, 114 aus Jugoslawien, 145 aus Belgien, 41 aus Polen, 7 aus Spanien und je einer aus Ungarn, USA, Österreich, Rumänien und der Türkei, 2 Zwangsarbeiter sind als staatenlos gemeldet gewesen.

Die schlechte Ernährungslage der Zwangsarbeiter führte immer wieder zu kleineren Lebensmitteldiebstählen. Die zum Teil fürchterlichen Lebensbedingungen der Zwangsarbeiter drücken sich in dem Schicksal von fünf jungen Ukrainern aus, die am 25.01.1944 wegen kleinerer Lebensmitteldiebstähle in einem Schnellgerichtsverfahren zum Tode durch Erhängen verurteilt wurden. Bis zu ihrer Hinrichtung wurden sie in einem Güterwaggon am Südbahnhof eingesperrt, ihre Schreie waren die ganze Nacht hindurch zu hören. Die Grabstellen der fünf Hingerichteten sind unbekannt, ebenso wie die meisten Grabstellen der in Emden gestorbenen Zwangsarbeiter. Auf dem Friedhof Tholenswehr sind fünf Zwangsarbeiterkinder begraben, alle wurden in Emden in den Jahren 1942 bis 1944 geboren. Vier dieser Kinder wurden nur 2 bis 6 Monate alt, ein Kind verstarb mit 2 Jahren, fast alle lebten im Lager Fruchteburg. Die Lebensbedingungen dieser Kinder müssen schrecklich gewesen sein. Heute weist nichts mehr auf diese Kindergräber hin. In den Jahren 1939 bis 1945 starben in Emden mehr als 100 Zwangsarbeiter, ein großer Teil bei den Luftangriffen auf Emden, da sie eben nicht in den zum Teil von ihnen gebauten Bunkern Zuflucht fanden.²

² Der Text basiert auf den Informationen aus dem Buch „Emden im Luftkrieg: 1939-1945“, das vom Arbeitskreis Bunkermuseum unter der Leitung von Christoph-G. Dallinga, Dietrich Janßen und Marten Klose im Jahre 2006 herausgegeben wurde.

Arbeitsauftrag: Entwerft mit Hilfe der Informationen des vorliegenden Textes in Partnerarbeit ein Gespräch, das nach Beendigung des Krieges stattfindet. Versetzt euch dabei zum einen in die Rolle einer Emdener Bürgerin oder eines Emdener Bürgers, die bzw. der durch den Schutz der Bunker überlebt hat, und in die Rolle eines überlebenden Zwangsarbeiters, der am Bau eines Bunkers in Emden beteiligt war.



Das Bunkermuseum in Emden von außen
Foto: Reinhard Former, Ostfriesische Landschaft

Der Bunkerwart (Station I, Raum1)



Foto: Reinhard Former, Ostfriesische Landschaft

Arzt- und Krankenzimmer (Station II, Raum 3)



Foto: Reinhard Former, Ostfriesische Landschaft

Luftschutzmaßnahmen (Station III, Raum 8)



Foto: Reinhard Former, Ostfriesische Landschaft

**Emden während des Luftkriegs in den Jahren 1940-1945
Luftschutzmaßnahmen (Station III, Raum 8)**

Geht in Raum 8 und schaut euch die Plakate direkt neben der Eingangstür an.

(A) Notiert zunächst,
welche Anweisungen ihr zu den Luftschutzmaßnahmen findet.

(B) Verfasst eine kurze Beurteilung dieser Anweisungen. Berücksichtigt dabei
auch euer Wissen über den Luftkrieg aus der Vorbereitungsstunde.

(A)

(B)



Aufenthalt im Bunker (Station IV, Raum 11)



Foto: Reinhard Former, Ostfriesische Landschaft

Theorie und didaktischer Hintergrund

Bezug zum Curriculum

Gymnasium

Da der außerschulische Lernort in den curricularen Vorgaben keine Erwähnung findet³, kann eine Exkursion des Bunkermuseums Emdens v. a. in Bezug auf das zu vermittelnde **Fachwissen** legitimiert werden. So wird der **Begriff** „Vernichtungskrieg“ unter dem **Inhalt** „Zweiter Weltkrieg“ und dem **strukturierenden Aspekt** „Herrschaft und Staatlichkeit“ explizit für den **Doppeljahrgang 9-10** als zu vermittelndes Fachwissen erwähnt.⁴

Hauptschule

Ähnliches trifft auch auf die curricularen Vorgaben für die Hauptschule zu. Hier kann die Exkursion zum Bunkermuseum Emden mit dem **Themenbereich** „NS-Diktatur in Deutschland“ und dem **strukturierenden Aspekt** „Gewaltsame Konflikte, Verfolgung und Kriege“ für den **Jahrgang 9** legitimiert werden.⁵

Realschule

Die curricularen Vorgaben für die Realschule legitimieren ebenfalls die Exkursion zum Bunkermuseum Emden mit dem **Themenbereich** „NS-Diktatur in Deutschland“ und dem **strukturierenden Aspekt** „Gewaltsame Konflikte, Verfolgung und Kriege“ für den **Doppeljahrgang 9-10**.⁶

Oberschule

Die curricularen Vorgaben für die Oberschule legitimieren die Exkursion zum Bunkermuseum Emden ebenfalls mit dem **Themenbereich** „NS-Diktatur in Deutschland“ und dem **strukturierenden Aspekt** „Gewaltsame Konflikte, Verfolgung und Kriege“ für den **Doppeljahrgang 9-10**.⁷

Integrierte Gesamtschule

Die curricularen Vorgaben des Faches **Gesellschaftslehre** der Integrierten Gesamtschule bietet ebenfalls eine Möglichkeit die Exkursion curricular zu legitimieren. So wird unter dem **Lernfeld** „Herrschaft und politische Ordnung“ die Kompetenz verlangt, dass die Schülerinnen und Schüler zum Ende des Jahrgangs 10 „*Grundzüge der Ideologie des Nationalsozialismus und (...) Formen und Folgen ihrer Durchsetzung*“⁸ benennen und beschreiben können müssen.

³ Hier sei nur kurz erwähnt, dass Prof. Dr. Dietmar von Reeken diese fehlende Erwähnung des außerschulischen Lernorts in den Kerncurricula des Faches Geschichte bereits 2011 auf dem Geschichtstag in Aurich kritisiert hatte.

⁴ Niedersächsisches Kultusministerium (Hg.): Kerncurriculum für das Gymnasium - Schuljahrgänge 5-10: Geschichte, Hannover 2015, S.22.

⁵ Niedersächsisches Kultusministerium (Hg.): Kerncurriculum für die Hauptschule - Schuljahrgänge 5-10: Geschichte, Hannover 2014, S.15.

⁶ Niedersächsisches Kultusministerium (Hg.): Kerncurriculum für die Realschule - Schuljahrgänge 5-10: Geschichte, Hannover 2014, S.15.

⁷ Niedersächsisches Kultusministerium (Hg.): Kerncurriculum für die Oberschule - Schuljahrgänge 5-10: Geschichte, Hannover 2013, S.15.

⁸ Niedersächsisches Kultusministerium (Hg.): Kerncurriculum für die Oberschule - Schuljahrgänge 5-10: Gesellschaftslehre, Hannover 2014, S.19.

Didaktisch-methodischer Kommentar zur Durchführung der Unterrichtseinheit

1. Vorbereitung der Exkursion im Klassenraum:

Die Vorbereitungsstunde beginnt mit einem Lehrervortrag⁹ zum alliierten Luftangriff auf Emden vom 6. September 1944. Durch diesen Einstieg wird gleich zu Beginn ein Schlaglicht auf das historische Ereignis geworfen, das die Situation des Bombenkrieges in unserer Region am eindringlichsten widerspiegelt. Der Vortrag ist dabei auf die wichtigsten Fakten beschränkt, so dass die Schülerinnen und Schüler unmittelbar mit den Ausmaßen des Bombenangriffes konfrontiert werden. Die reinen Zahlen dürften jedoch für die Schülerinnen und Schüler relativ abstrakt bzw. unvorstellbar sein. Daher sollte der Vortrag möglichst mit Bildern von der nahezu komplett zerstörten Altstadt ergänzt werden, so dass sich die Schülerinnen und Schüler eine Vorstellung von der Situation der Emdener Bevölkerung nach diesem Angriff machen können. Darüber hinaus ermöglicht die inhaltliche Gestaltung dieses Vortrages nicht nur ein Bild der Zerstörung zu kreieren, sondern gleichzeitig auch die Schutzfunktion der Bunker der Stadt zu veranschaulichen. Denn auch wenn 46 Todesopfer und 109 Verletzte schrecklich sind, ist offensichtlich, dass die Emdener Bevölkerung ohne den Schutz der Bunker größere Verluste zu beklagen gehabt hätte, wenn man weiß, dass in 18 Minuten ca. 15.000 Bomben abgeworfen wurden. Dass die Bunker jedoch nicht nur Schutz-, sondern auch Herrschaftsräume waren, wird während der Exkursion aufgegriffen.

Nach diesem Einstieg sollen die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit erhalten, ihre ersten Eindrücke mitzuteilen. Ein erster Gedankenaustausch kann von der Lehrkraft dadurch unterstützt werden, dass er die Schülerinnen und Schüler dazu auffordert, sich auf Basis des Lehrervortrags in einen Emdener Bürger hineinzuversetzen, der diesen Angriff im Bunker überlebt hat und anschließend durch seine zerstörte Stadt geht.

Anschließend werden die Schülerinnen und Schüler mit Hilfe des Arbeitsblattes 1 in Einzelarbeit Hintergrundinformationen zum Luftkrieg und zum Bunkerbau während des Zweiten Weltkrieges in der Stadt Emden erarbeiten. Dadurch wird nicht nur die Exkursion thematisch vorbereitet bzw. inhaltlich entlastet. Der Arbeitsauftrag nimmt zudem neben den Hintergrundinformationen zum Luftkrieg v.a. die Beteiligten des Bunkerbaus in den Blick, so dass in der weiteren Auseinandersetzung mit diesem Thema eine differenzierte Opfer-Täter-Analyse vorgenommen werden kann. Bei der anschließenden Auswertung in der Klasse sollte die Lehrkraft darauf achten, dass die relevanten Fakten zum Luftkrieg und zum Bunkerbau genannt werden. Da das Arbeitsblatt sich bereits auf die wichtigsten Fakten beschränkt, kann auf eine Zusammenfassung an der Tafel (oder am Aktivpanel) verzichtet werden. Allerdings muss abschließend hervorgehoben werden, dass der Bunkerbau ohne Fremd- und Zwangsarbeiter so nicht hätte durchgeführt werden können.

Der Text des zweiten Arbeitsblattes zu den Fremd- und Zwangsarbeitern sollte zunächst mit der Klasse gemeinsam gelesen werden, um vor der Bearbeitung des Arbeitsauftrags zu gewährleisten, dass alle Schülerinnen und Schüler die Informationen des Arbeitsblattes zur Situation der Fremd- und Zwangsarbeiter in Emden während des Zweiten Weltkriegs erfassen und richtig einordnen können. Erst im Anschluss an diese inhaltliche Klärung wird der Arbeitsauftrag besprochen.

⁹ Verweis auf M1.

Der produktionsorientierte Arbeitsauftrag gewährleistet, dass sich die Schülerinnen und Schüler auf Basis konkreter historischer Fakten in unterschiedliche Lebenssituationen und Rollen hineinversetzen. Der Arbeitsauftrag ist bewusst offengehalten, so dass sich die Schülerinnen und Schüler eigenständig entscheiden müssen, inwiefern sie in der Rolle eines Zwangsarbeiters Wut, Trauer, Verzweiflung oder vielleicht die Fähigkeit des Verzeihens in ihrem Beitrag betonen. In Bezug auf die Rolle der Emdener Bürgerin oder des Emdener Bürgers müssen die Schülerinnen und Schüler ebenfalls eigenständig entscheiden, inwiefern Schuldgefühle, Dankbarkeit, aber auch die eigene Traumatisierung thematisiert werden. Auch bleibt bei diesem Arbeitsauftrag offen, ob diese fiktionale Figur völlig neutral war oder als Mittäter Schuld auf sich geladen hat. Gegebenenfalls kann hier der Lehrer unterstützend einhelfen. Abschließend erhalten die SuS mindestens 15 Minuten Zeit, ihre fiktiven Gespräche aufzuschreiben. Diese Gespräche sollen die SuS zur Exkursion mitbringen.

Verlaufsplan der Vorbereitungsstunde

Zeit (Min)	Phase	Inhalt	Sozialform	Material
10	Einstieg	→ Lehrkräftevortrag zum 6. September 1944 und anschließender Gedankenaustausch der SuS.	LV oUG	M1
10	Erarbeitung I	→ SuS bearbeiten AB 1 und stellen anschließend ihre Ergebnisse vor.	EA SV	AB1
10	Erarbeitung II	→ Gemeinsames Lesen des AB 2 und inhaltliche Sicherung.	SV ggf. UG	AB2
15	Erarbeitung III	→ Bearbeitung des AA des AB 2.	PA	AB2

2. Durchführung der Exkursion

Die Exkursion startet vor dem Bunkermuseum bei den Rosenbüschen.¹⁰ Die Lehrkraft erwähnt einleitend wenige relevante Fakten zu dem Bunker in der Holzsägerstraße.¹¹ Dieser kurze Lehrervortrag sollte abschließend daran erinnern, dass viele Emdrer ihr Leben diesem Bunker zu verdanken haben, jedoch die Fremd- und Zwangsarbeit, ohne die dieser Bunker nicht so schnell hätte gebaut werden können, keine Zuflucht darin fanden. Anschließend werden die SuS gebeten, 2-3 fiktive Gespräche vorzutragen, die sie in der Vorbereitung zu dieser Exkursion entwickelt haben. Im Anschluss kann sich zunächst die Lerngruppe über die Gespräche austauschen. Es ist zu erwarten, dass auf der einen Seite Verzweiflung, Wut, Angst und Trauer zum Ausdruck kommen und auf der anderen Seite Scham, Dankbarkeit und ebenfalls Angst. Die Lehrkraft soll diesen zum Ausdruck gebrachten Gedanken und Gefühle einfach Raum lassen und lediglich darauf achten, ob sie im Einklang mit den historischen Fakten sind, die die SuS in der Vorbereitungsstunde erarbeitet haben. Anschließend erklärt die Lehrkraft, dass die Rosenbüsche, vor denen die SuS stehen, vor ca. 20 Jahren als Zeichen der Versöhnung von ehemaligen französischen Zwangsarbeitern gepflanzt worden sind. Die zu erwartende Diskrepanz zwischen den von den SuS antizipierten Reaktionen der Betroffenen und der tatsächlichen Reaktion der ehemaligen Zwangsarbeiter führt erfahrungsgemäß dazu, dass Berührungängste mit diesem Thema abgebaut und Interesse, aber auch Empathie der SuS geweckt bzw. verstärkt werden, da dieser produktionsorientierte und multiperspektivische Ansatz den SuS es nahezu unmöglich macht, völlig unbetroffen das Bunkermuseum zu betreten. Darüber hinaus öffnet dieser Ansatz eine Perspektive der Versöhnung und Heilung, die bei einer ersten Konfrontation mit dieser historischen Thematik unmöglich erscheint.

Anschließend wird die Lerngruppe in den Vorführraum des Bunkermuseums geführt.¹² Die sehr beengten Platzverhältnisse und das diffuse Licht wirkt auf die Schülerinnen und Schüler sehr bedrückend. Die Lehrkraft sollte daher vor der Vorführung des Films darauf hinweisen, dass jeder den Raum bei Unwohlsein verlassen kann. Auch sollte gefragt werden, ob die massive Stahltür des Raumes geschlossen werden darf oder ob sie geöffnet bleiben soll. Allerdings sollte die Lehrkraft die Schülerinnen und Schüler auch darauf hinweisen, dass während eines Fliegeralarms solche Platz- und Lichtverhältnisse für eine ähnliche Anzahl von Menschen üblich waren. Die Schülerinnen und Schüler erhalten dadurch eine sehr konkrete Vorstellung von den Verhältnissen in einem Bunker. Der ca. 12-minütige Film berichtet über die Situation der Emdrer Bevölkerung während des Zweiten Weltkrieges. Je nach Verfassung der Lerngruppe sollte die Nachbesprechung des Films im Vorführraum oder im etwas geräumigeren Kellerraum des Bunkers stattfinden.

Anschließend teilt die Lehrkraft die Lerngruppe in möglichst fünf gleich große Gruppen auf und gibt jeder Arbeitsgruppe die Arbeitsblätter 2-7. Darüber hinaus organisiert die Lehrkraft, welche Gruppe in welchem Raum beginnt, so dass die einzelnen Gruppen möglichst zu unterschiedlichen Zeiten in den

¹⁰ Bei extrem schlechtem Wetter weist die Lehrkraft vor dem Betreten des Bunkermuseums auf die Rosenbüsche hin und leitet die SuS in den Keller, so dass hier die Vorbesprechung zur Exkursion stattfinden kann, die bei anderem Wetter vor dem Bunkermuseum durchgeführt wird.

¹¹ Wichtig sind: Geplante und durchgeführte Anzahl von Schutzsuchenden und nochmal Häufigkeit der Fliegeralarme (ca. 1000 im gesamten Luftkrieg).



unterschiedlichen Räumen entdecken und arbeiten können. Kladden und Stifte werden vom Bunkermuseum gestellt. Organisatorisch hat dieses Vorgehen auch den Vorteil, dass die Gruppen alle 5 Räume und damit Arbeitsblätter aufsuchen bzw. bearbeiten können, jedoch nicht müssen. Falls eine Klasse etwas weniger Zeit hat oder nicht so zügig arbeitet, kann die Lehrkraft auch vorgeben, dass weniger Arbeitsblätter bearbeitet werden können. Inhaltlich sind die Arbeitsblätter so konzipiert, dass die Schülerinnen und Schüler in den jeweiligen Räumen immer einen spezifischen Aspekt entdecken und sich jeweils in eine bestimmte Situation hineinversetzen müssen. Im ersten Raum z.B. sollen sich die Schülerinnen und Schüler mit der Kriegspropaganda der Nazis auseinandersetzen, indem sie sich in die Rolle eines Jugendlichen versetzen, der mit seiner Familie solch einer Propaganda während der Fliegeralarme im Bunker ausgesetzt ist.¹³ Darüber hinaus werden die Schülerinnen und Schüler mit einer medizinischen Notsituation, einer Todesfall-Benachrichtigung (einem Feldpostbrief), den Luftschutzmaßnahmen und der räumlichen Situation im Bunker konfrontiert.¹⁴ Diese handlungs- und produktionsorientierte Herangehensweise vermittelt den Schülerinnen und Schülern in Kombination mit dem außerschulischen Lernort des Bunkermuseums inklusive seiner Exponate einen Eindruck, der im Klassenraum in seiner Eindringlichkeit nicht erzielt werden kann. (Man könnte auch hier schon einen fächerübergreifenden Ansatz wählen zum Fach Kunst. Kunstlehrer fragen. Auch weitere Ansätze bzw. Materialien könnten eingebaut werden.)

Die ausführliche Auswertung und Besprechung der Schülerergebnisse soll in der abschließenden Auswertungsstunde im Klassenraum vorgenommen werden. Stattdessen soll den einzelnen Schülern zum Abschluss der Exkursion die Gelegenheit gegeben werden, sich im Plenum über ihre unmittelbaren Eindrücke auszutauschen. Der Lehrkraft fällt dabei die Aufgabe zu, eventuelle Fragen zu beantworten bzw. in den historischen Kontext einzuordnen.

¹³ Achten Sie auf das Material bzw. auf die Fotos von Plakaten in dieser Handreichung.

¹⁴ Hier ebenso....



Verlaufsplan der Exkursion

Zeit (Min)	Phase	Inhalt	Sozialform	Material
20	Ein- stieg	<p>→ Kurzer Lehrervortrag vor den Rosenbüschen über Fliegeralarme und Schutzsuchende in Emden.</p> <p>→ Schülervorträge der fiktiven Gespräche zwischen Emdener Bürger und ehemaligen Zwangsarbeitern und anschließender Austausch über die darin zum Ausdruck gebrachten Gedanken und Gefühle.</p> <p>→ Kurzer Lehrervortrag, dass die Rosenbüsche, vor denen die Klasse steht, als Zeichen der Versöhnung von ehemaligen französischen Zwangsarbeitern gepflanzt wurden.</p> <p>→ Ggf. Klassengespräch, in denen die SuS Fragen stellen bzw. ihre Gedanken mitteilen können.</p>	<p>LV</p> <p>SV</p> <p>LV</p> <p>oUG</p>	
20	Vor- bereitung für GA	→ Filmvorführung über die Situation der Emdener Bevölkerung während des 2. WK und anschließendes Gespräch im Vorführraum des Bunkermuseums.		Film
40		→ Selbstständige Erkundung von einzelnen Themenräumen in Gruppenarbeit mit Hilfe der Arbeitsblätter 3 - 7.	GA	AB
30		→ Weitere Möglichkeiten (Vielleicht ist das zu viel?)		
10		→ Kurze Abschlussrunde		



3. Nachbereitung der Exkursion

In der Auswertungsstunde sollen die einzelnen Gruppen nach einer kurzen Rekapitulation der Exkursion, in der sich die Schülerinnen und Schüler mit etwas Abstand nochmal kurz über ihre Eindrücke austauschen können, mit Hilfe ihrer Notizen auf den Arbeitsblättern eine fiktive Zeitungsreportage entwerfen, die sie jeweils abschließend in der Klasse vortragen werden.

Dieses Vorgehen hat den Vorteil, dass die Eindrücke der einzelnen Gruppenmitglieder mit Hilfe der Notizen auf den Arbeitsblättern nochmal rekapituliert und zusammengefasst werden können. Auch werden mit Hilfe der Reportage die Ergebnisse in solch einer Form gebündelt, dass sich die gesamte Klasse bzw. sämtliche Arbeitsgruppen in einem offenen Unterrichtsgespräch Fragen stellen und austauschen können. Die Lehrkraft sollte in dieser Unterrichtsphase darauf achten, dass inhaltliche Fehler bzw. relevante Ungenauigkeiten korrigiert bzw. eingeordnet werden. (Hier wäre auch gut ein fächerübergreifender Ansatz mit dem Fach Kunst möglich)

Nach der Vorstellung aller Reportagen erfolgt eine Besprechung, so dass sich alle Gruppen einbringen, aber Redundanzen in den Rückmeldungen vermieden werden können. Um allen Gruppen einen angemessenen Raum in dieser Phase zu ermöglichen, sollte die Lehrkraft von sich aus jeweils 1-2 prägnante bzw. hervorstechende Aussagen aus jeder Reportage herausgreifen und die gesamte Lerngruppe auffordern, zu diesen Aussagen Stellung zu beziehen. Ansonsten sollte allen Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit gegeben werden, die jeweils eigenen Eindrücke und Erfahrungen mitzuteilen.

Zum Abschluss der Auswertungsstunde soll jede Gruppe in ein bis zwei Sätzen formulieren, welche Erkenntnis, die sie aus der Exkursion erlangt haben, für sie am wichtigsten ist und jeweils der Lerngruppe vorstellen.

Verlaufsplan der Nachbereitungsstunde

Zeit (Min)	Phase	Inhalt	Sozialform	Material
5	Einstieg	→ Kurze Rekapitulation der Exkursion.	oUG	
20	Erarbeitung	→ Gruppenarbeit, in der mit Hilfe der Notizen auf den AB 3 - 7 fiktive Zeitungsreportagen entwickelt werden.	GA	AB 3-8
15	Präsentation	→ Präsentation aller Zeitungsreportagen und anschließende Besprechung.	Plenum oUG	
5	Abschlussdiskussion	→ Abschlussdiskussion auf Basis von 1 - 2 Kernsätzen der einzelnen Gruppen.	Plenum	

Literaturhinweise

1. Dallinga, Christoph-G.; Janßen, Dietrich; Klose, Marten: Emden im Luftkrieg, 1939 – 1945. Sie kamen ums Leben. Das Bunkermuseum, Hrsg. „Der Arbeitskreis Bunkermuseum e.V.“, 3. Aufl., Emden 2006.
2. Janßen, Dietrich: Am Tage danach ... 1945, Emden 2013.
3. Janßen, Dietrich: Die Luftschutzmaßnahmen und der Bunkerbau in Emden, Emden 2005.
4. Janßen, Dietrich: Der Bombenkrieg über Emden, Emden 2005.
5. Janßen, Dietrich: Flakstellungen um die Stadt Emden, Emden 2005.
6. Klose, Marten: Emden, 6. September 1944, Emden 1997.



Foto: Reinhard Former, Ostfriesische Landschaft